

Was ich richtig toll fand, war die Kommunikation zwischen den Musikern. ... Und die Weißweinschorle in der Abendsonne vorher.

Radialsystem | Epitaph Ensemble | Konzert mit Lichtinszenierung und 360 Grad Klangverstärkung

B1: männlich, 34 Jahre alt, 0 Konzertbesuche pro Jahr

B2: weiblich, 35 Jahre alt, 1 Konzertbesuch pro Jahr

I: Dann geht es los. Wie fandet ihr den Abend, also das, was ihr gerade gesehen und gehört habt?

B1: Ich fand es sehr schön, weil ich jetzt lange nicht mehr im Konzert war und das irgendwie was Intimes hatte. Wir saßen auch ganz vorne, das hat dazu beigetragen. Und es war irgendwie eine schöne Erfahrung, wieder im Konzertsaal zu sein und Musik zu hören, live.

B2: Ja, mir ging es ähnlich, dass es lange her ist, ein klassisches Konzert in so einem Rahmen gehört zu haben. Und ich fand den Kontrast schön – von der älteren klassischen bis zur zeitgenössischen Musik.

I: Und wenn ihr noch mal an die Musik selbst, an die Musiker, an die Programmzusammenstellung oder Inszenierung denkt, wie fandet ihr die?

B2: (lacht) Also ich war damit beschäftigt zu wissen, dass ich im Konzert bin, das Teil eines Experiments ist. Ich war viel mit den Nebengeräuschen beschäftigt und das Licht wurde irgendwie verändert. Da habe ich eine Aufmerksamkeit für gehabt. Und ich hatte das Gefühl, es wurden Stücke ausgewählt, die sehr unbekannt sind. Mir zumindest, also ich kenne jetzt auch nicht viel, aber ja ...

B1: Ich fand, dass sozusagen eine Zeitspanne deutlich wurde über die Musik. Ich fand es spannend, kleine Veränderungen

zu sehen. Ich glaube auch, dass ich aufmerksamer war für Außengeräusche. Es gab einmal einen Krankenwagen, der vorbeigefahren ist. ... Die ganze Rahmung des Abends hat meine Aufmerksamkeit auf andere Sachen gelenkt, glaube ich. Auch auf sowas wie, dass ich mich gefragt habe, ob das hinter der Bühne oben – ich weiß nicht, ob das Kameras sind –, aber so Kugeln, auf sowas mit zu achten: Was im Raum gehört zum Konzert und was davon könnte mit einer Studie zu tun haben, die gerade stattfindet?

I: Und wenn ihr jemand anderem, der heute Abend nicht dabei war, von dem Konzert berichten würdet, was würdet ihr über den Abend sagen? Wie würdet ihr das Konzert beschreiben?

B1: Was ich auf jeden Fall richtig toll fand, war die Kommunikation zwischen den Musikern. Ich fand es schön, dass sie sowohl für sich eine totale Aufmerksamkeit hatten, als auch für den Raum, und dass dieses Kommunizieren nicht nur über die Instrumente, sondern sowas wie kurze Interaktionen [stattfand]. Ich kannte sie vorher nicht, aber ich hatte das Gefühl, dass sie schon länger zusammen sind und eine gute gemeinsame Energie haben beim Musizieren. Das fand ich sehr schön sowohl musikalisch, aber auch zum Zuschauen, was da zwischenmenschlich stattgefunden hat. Und das würde ich auch immer als Empfehlung mitgeben, um einen schönen Abend zu haben, über die reine musikalische Erfahrung hinaus.

I: Meinst du als Zuhör- und Zuschau-Empfehlung für Konzertbesucher?

B1: Genau. Also, dass es nicht nur schöne Musik ist, sondern dass man auch Musiker beim gemeinsamen Spielen und gemeinsamen Musizieren zugucken kann. Dafür war es auf jeden Fall ein schöner Abend.

I: Und was würdest du sagen?

B2: Ich fand es auch einen lebhaften Abend. Die Musik war sehr bewegt, bewegend und lebhaft. Diese Tempi waren ja – es

war jetzt kein schwerer, melancholischer Abend. Es war von Beethoven bis hin zu Brahms fröhlich. Der Mittelteil, dieses Zeitgenössische, war schon ein bisschen dramatischer. Ich hatte vorher auch gelesen, dass es um Menschen ging, die zu früh aus dem Leben geschieden sind und dass sie verabschiedet wurden mit einer Hommage. Das ist mir in Erinnerung geblieben.

I: Und hattet ihr das Konzert so erwartet oder gab es Überraschungen?

B2: Ich hatte keine spezifischen Erwartungen. Ich war sehr offen sozusagen, neugierig und offen. Ich kannte keines der Stücke.

B1: Ich bin auch ohne Erwartungen in den Abend gestartet. Und nein, nichts, was mich irritiert oder überrascht hätte.

I: Und was macht ihr im Konzert?

B2: Nachdenken. Ich denke schon nach. Versuche aber auch, nicht nachzudenken.

B1: Bei mir ist es auch ein Wechsel aus Aufmerksamkeit im Raum und für die Situation haben, und dann auch wieder ein Abdriften in irgendwelche Gedanken, Erinnerungen, die spontan ausgelöst werden. Und ich bin manchmal auch beschäftigt damit, wie ich sitze oder mich anders hinzusetzen oder so Positionsveränderungen.

I: Ihr habt gerade gesagt, dass ihr neugierig und offen wart und keine Erwartungen hattet. Wie macht ihr das dann im Konzert, Zuhören? Oder wie funktioniert dann das Einlassen auf das, was passiert?

B1: Also bei mir ist das so, dass ich ein bisschen die inszenatorischen Mittel abgehe. Das Licht, dann gucke ich, wie ist die Mikrofonierung, wie ist der Raum überhaupt beschaffen, wie ist die Akustik. Ich gehe ein bisschen solche Sachen durch und habe wie verschiedene Aufmerksamkeitspunkte. Von, sagen wir mal, faktischen Dingen, die einfach gesetzt sind – wie stehen Mikrofone da oder der Boden ist eben so, wie er ist, oder hinter mir sitzen soundso viele Leute – bis

hin zu dem, was sich entwickelt oder spontan im Moment entsteht: Es gibt einen Krankenwagen, der vorbeifährt und das führt sowohl bei den Musikern als auch im Publikum zu einer Reaktion. Insofern gibt es Ankerpunkte und es gibt einfach eine Offenheit für den Moment und das, was entsteht.

I: Ist es bei dir ähnlich?

B2: Wie ich mich darauf einlasse? Ja, ich glaube das hat was Unkontrolliertes, ich lasse mich treiben und dann passiert halt, was passiert. Das fällt mir leichter, wenn ich die Augen zu mache. Das ist wie ein Trick, da überliste ich mich dann selbst. Wenn ich die Augen zu mache, gucke ich nicht so viel und bin auch weniger mit mir selbst beschäftigt.

I: Und wie findet ihr den Konzertort hier?

B2: Es ist schön, ich mag es. Ich kannte ihn schon. Dadurch, dass es so »fabrikig« ist, ist er ein bisschen härter als andere klassische Musik Konzertsäle. Ein bisschen trockener, sozusagen.

B1: Ja, ich hätte es jetzt gar nicht als Konzertsaal beschrieben, sondern eher als Bühne. Ich hätte eher Theater oder so in dem Raum oder Saal erwartet, weil ja auch die Akustik, wie man jetzt mitbekommen hat, vielleicht gar nicht für klassische Musik ausgerichtet ist, wenn man möchte, dass sie schallisoliert ist oder dass alle Geräusche im Raum bleiben oder von außen keine Geräusche reindringen. Ich mag das aber irgendwie, dass es auch eine Offenheit nach draußen hat. Und dass man hier irgendwie noch am Wasser sitzen kann, und dass alles so unpräzise ist. Das hat alles eine lockere, einfache Art und ist nicht so hochgestriegelt.

I: Und wie erlebt ihr das Publikum hier? (B1 und B2 lachen)

B2: Das Publikum? Da haben wir vorhin drüber gesprochen. Ich finde es super gemischt von der Altersstruktur her und das mag ich auch. Aber das ist in Berlin finde ich oft so. Wenn ich jetzt irgendwo in Niedersachsen ins Konzert gehe, dann ist

es sehr viel älter. Und dann mischen sich hier wahrscheinlich Wissenschaftsinteressierte, Musikinteressierte viel.

I: Und warum seid ihr heute zum Konzert gegangen?

B2: Ich hatte die Idee. Ich habe über einen Mailverteiler davon erfahren, und dann habe ich zu B1 gesagt, dass mich das interessieren würde. Weil ich den Ort sehr mag. Und weil ich auch in der Forschung bin. Wir haben uns aber nicht verkabeln lassen. Das fand er nicht so gut.

I: Wenn ihr gleich den Konzertort verlassen werdet, was wird euch vom heutigen Abend besonders positiv in Erinnerung bleiben?

B1: Die Weißweinschorle in der Abendsonne vorher. Und so einen zentrierten Moment im Konzert sowohl mit Musik, aber auch, was ich immer total mag, dieses Holz der Instrumente im Licht: wenn alles dunkel ist, scheint Holz ja auf so eine besondere Art. Und irgendwie hat das auf mich immer eine beruhigende, wohlige Wirkung. Das nehme ich glaube ich auch mit raus.

B2: ... und auch das, wie es eingebettet ist. Der Ort – jetzt war so ein schöner Sommertag. Das Davor und Danach. Was ich auch positiv fand, war, dass es eine kleine Herausforderung war. Es waren jetzt keine Stücke, bei denen man sich denkt »Ja klar. Jetzt haben alle eine Gänsehaut, das ist so ein klassischer Gänsehaut-Moment.« Man musste hinhören, um der Musik auch nahezukommen. ... Und was besonders war, ich habe nicht ein Mal auf die Uhr geguckt, seit wir drinnen saßen. Und dann Schluss.

I: Und was würdet ihr am heutigen Abend kritisieren?

B2: Es gab keine Pause. Das würde ich nicht kritisieren, mir ist es einfach aufgefallen. Das gibt es ja sonst oft.

B1: (lacht) Ich habe keine spontane Kritik an dem Abend. Ich möchte auch nichts an den Haaren herbeiziehen.

B2: Es war toll.